



Kloster
Wülfinghausen

Monatsimpuls für Dezember 2022 von Pastor Peter Haigis

Gott im Advent

Seit Wochen schon sind Häuser und Straßen mit Lichterketten behängt. Die Fußgängerzonen der Städte sind geschmückt, die Auslagen in den Schaufenstern ganz auf Weihnachten gestimmt. Doch Weihnachten ist mehr als Baum und Geschenke. Und Advent ist auch mehr als Türchen im Kalender oder erhöhtes Konsumverhalten.

Die Adventszeit soll uns auf etwas vorbereiten, womit sich eigentlich ganz gut leben lässt – jedes Jahr neu, sofern wir uns darauf einlassen mögen. Weihnachten ist das Fest der Geburt Gottes unter den Menschen – und Advent ist die innere und äußere Einstimmung darauf.

Gott kommt auf die Erde. Man kann auch sagen: Er kommt zur Welt. Er nimmt sich eine Wohnung mitten in unserer Lebenswelt. Gott wird Mensch unter Menschen – einer von uns.

Das ist ein merkwürdiger Gedanke, dass Gott nicht im Himmel ist, sondern auf der Erde. Ungewöhnlich nicht nur vor 2000 Jahren, sondern ungewöhnlich auch heute. Gott ist kein weißhaariger, bärtiger, alter Herr; er ist es nie gewesen. Er ist auch kein kosmisch-mysteriöser Geist, keine geheimnisvolle und unheimliche Tiefen-Energie im Universum; am Christfest erst recht nicht. Zu Weihnachten zeigt sich Gott in Gestalt eines kleinen Kindes.

Doch auch das ist missverständlich, dass er als Kind in einer Krippe liegen soll. Bilder und Symbole sind oft missverständlich.

In den meisten künstlerischen Darstellungen der Weihnachtsgeschichte sehen wir nicht Gott in der Krippe liegen, sondern ein kleines Kind. Manchmal haben die Künstler versucht, die besondere Aura dessen, was sie zeigen wollen, dadurch einzufangen, dass sie das Kind mit einem goldenen Licht, einem sogenannten Heiligenschein, umgeben.

Bilder jedoch verführen dazu, an der Oberfläche zu verweilen, sich an einem fälschlich süßen Idyll genug sein zu lassen. Deshalb sind solche Darstellungen des Weihnachtsgeschehens oft vom Kitsch bedroht. Es mag mit künstlerischen Mitteln ja auch schwierig sein, die Transparenz des Kindes in der Krippe für Gottes Wesen zu zeigen. Genau darauf käme es aber an!

Gott als Mensch. Gott im Menschen. Gott im heranwachsenden menschlichen Leben. Ein derart seltsamer Gedanke braucht Zeit, dass wir uns an ihn gewöhnen und seine heilsame Tiefe entdecken. Zeit, die uns die Adventswochen einräumen.

Im Mittelalter haben Mystiker versucht, die Geburt Gottes unter uns Menschen nicht als ein fern entrücktes historisches Ereignis zu verstehen, das irgendwann einmal Anno Domini stattgefunden haben soll. Sie haben erkannt, dass Gottes Geburt bei uns und unter uns immer wieder neu Wirklichkeit werden kann und muss.

Meister Eckhart beispielsweise spricht davon, dass Gott in unserer Seele, in unserem Herzen geboren werden soll. So wie Maria Gott in Jesus zur Welt gebracht hat, so soll sich auch in uns Gottes Geburt ereignen. Wir können Gottes Gegenwart in uns und in unserem Leben Raum geben, sein Licht in uns aufstrahlen lassen. Wir können uns von ihm, von seiner Liebe, seiner Lebenszugewandtheit erfüllen lassen.

Das ist das Thema von Weihnachten. Und das ist zugleich das Revolutionäre am Weihnachtsfest, dieses neue Gottesverständnis: dass Gott in einem menschlichen Leben Platz hat, dass er nicht nur in Maria oder in Jesus, sondern auch in mir Platz hat.

Die Adventszeit wird dann zu einer Zeit, in der ich Gott neu bei mir einziehen lasse. Eine Zeit, in der ich sozusagen mit Gott schwanger gehe. Und das führt zurück zu der Frage, was ich brauche in der Zeit des Advents, um dieses Werden Gottes in mir zulassen zu können.

Die mystische Tradition rät dazu, die Orientierung nicht im Außen, nicht in Äußerlichkeiten zu suchen, nicht die geschäftige Ablenkung, sondern einen Weg nach innen zu gehen. Sie rät zu Stille und Abgeschiedenheit, zum Luxus einiger Stunden, die nicht der ökonomischen Verwertbarkeit dienen, sondern der Besinnung auf Gott und seine Gegenwart.